

2023 Lorenz Graf

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!

ISBN: 978-3-99139-959-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für elektronische oder sonstige Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verbreitungen und öffentliche Zugänglichmachung.

Lorenz Graf

KÖNIGSWASSER

Kriminalroman

Alles, was geschehen kann, trägt das Potential in sich, dass es auch irgendwann geschehen könnte und auch geschehen wird, egal ob wir es glauben wollen oder nicht.

Niemand hätte vorher es für möglich gehalten, dass die Supergaus in Tschernobyl und Fukushima jemals eintreffen würden.

Die Anschläge 9/11 in New York wären vorher undenkbar gewesen und ebenso der mörderische Krieg in der Ukraine.

Doch sie wurden traurige und grausame Realität.

Der Roman „Königswasser“ zeigt ein mögliches Szenario auf, wobei der Handlungsablauf und die beteiligten Personen frei erfunden sind.

Eventuelle Verbindungen zur Realität, sofern es sich nicht um geografische Orte handelt, sind reiner Zufall.

Wichtige Personen:

Lorenz Peck: Chefinspektor, Leiter einer SOKO

Muamer und **Beate Mendl:** Ehepaar, das sich gegenseitig tötete

Mario Randau: Betreuer, vom Feuerwehrauto zerdrückt

Mirko Koza, Georg Leichtkrieg: Staatsanwälte

Inka Gessler: Untersuchungsrichterin

Linsinger Rudi: Büroleiter bei Richterin Gessler

Josep = Alec Wrebitz und

Arif = Ahmet Zaplac: Beide sind Käufer der Feuerwehrautos und Organisatoren

Fatima=Alma Vasic=Ida Metzner=Alma Ludwig: Leiterin einer Institution in Wien und Dolmetscherin

Vasic Bogdan=Wasim Bogdan=Kreiner Kajetan: Bruder von Fatima

Adolf Zickl: von Ministerin designierter neuer Leiter der SOKO statt Peck

Jana Wagner: Frau, die aus dem Fenster stürzte

Max Söldner: Säurehändler in Bayern

Korbinian Steger: Kommissar aus Bayern

Armin Wulf: Privatdetektiv

„Niemand in Europa hätte es je für möglich gehalten, dass mitten im Kontinent wieder ein Krieg ausbrechen könnte. Dennoch geschah es. Aus dem nationalistischen Konflikt im ehemaligen Jugoslawien wurde ein sinnloser, aber brutaler Krieg daraus. Volksgruppen, die Jahrzehntlang zusammen gelebt hatten, fielen übereinander her, töteten sich gegenseitig und zerstörten ihre Häuser, ihre Kulturdenkmäler und ihr bisheriges Leben. Die grausamen Kämpfe waren oft gar nicht so sehr auf Eroberung von Regionen und Gebiete beschränkt, sondern fanden zwischen ehemaligen Nachbarn in den Straßen und Gassen von Dörfern statt. Dort ging es darum, die ehemaligen Mitmenschen, die immer schon anderen Kulturkreisen angehörten, zu vertreiben oder gar auszurotten. Militante Gruppen, die den alten Tito-Staat wieder herstellen wollten, gingen besonders grausam vor. Der Krieg hatte die Herzen und Gehirne der Menschen verseucht. Woher war plötzlich, gleichsam über Nacht, der wahnsinnige Hass gekommen? Für ein Nachdenken darüber war es zu spät und diplomatische Wege zu beschreiten war nicht mehr möglich, da nur mehr Panzer, Kanonen und Gewehre das Sagen hatten. Immer wieder gelingt es doch noch einem einzigen Menschen, wie zum Beispiel diesem

komplexbeladenen Putin oder einigen wenigen Despoten mit Hass und blinder Zerstörungswut einen Krieg zu entfesseln, einen Krieg, der immer nur Verlierer kennt und ungeheuren Schaden in der Natur und bei unzähligen Lebewesen anrichtet. Ein Krieg der über Generationen Geschaffenes sinnlos zerstört, besonders auch gewachsene Freundeskreise und Nachbarschaften.

Man möchte sich eine weltweit agierende Supereingreiftruppe wünschen, die bei den ersten Anzeichen solche Typen einfach ohne Vorwarnung ausschaltet.

Leider wird das nur ein Wunsch bleiben.“

Diese Sätze tippte Lorenz Peck, Chefermittler bei der Mordkommission in Wien, in seinen Computer. Er hielt so verschiedene Ereignisse fest, die er unter dem Arbeitstitel „Erinnerungen“ speicherte. Vielleicht wird er in der Pension ein Buch herausgeben, war seine Überlegung.

In Jugoslawien wütete der schreckliche Krieg, der immer mehr zum Völkermord wurde.

In Dörfern hatten sich Menschen in ihren Häusern verschanzt. Die Frauen kauerten in den hinteren Räumen oder Kellern und weinten vor Verzweiflung und Angst. Draußen zogen mordende Banden durch die Orte. Haus für Haus erstürmten sie, trieben die Bewohner heraus, entführten oder missbrauchten die Frauen und erschossen rücksichtslos alle männlichen Bewohner.

Solche „Säuberungen“ gab es an vielen Orten und ganze Regionen waren davon betroffen.

Erst der Westen konnte mit Waffeneinsatz dieses Morden beenden.

Menschen, vor allem auch Kinder und Jugendliche, die sich versteckt hatten, konnte zu tausenden nach Österreich fliehen. Leider folgten ihnen auch sehr viele ehemalige Kämpfer und nahmen den Hass in ihren Herzen und Gehirnen mit. Wie viele das waren, wo sie sich niedergelassen hatten und wo sie jetzt lebten, weiß niemand.

Gesichert ist, dass sich viele von ihnen eine neue Existenz mit neuen Namen und Identitäten aufgebaut haben müssen, denn sie waren nach einer Registrierung plötzlich verschwunden und nicht mehr auffindbar.

Wann sich deren Hass und Rachegefühle vielleicht eines Tages entladen könnten, ist möglicherweise nur eine Frage der Zeit und Gelegenheiten.

Gesammelte Berichte:

„Mehrere Jahre schon tobte der Krieg mitten in Europa. Die Menschen waren entsetzt, dass nach über einem halben Jahrhundert dauernden Frieden wieder in Europa gemordet wurde. Doch nationales Hetzen und gieriges Machtstreben einiger weniger haben das ehemalige Jugoslawien in ein mörderisches Abschlachten getrieben.

Das abgelegene Dorf Vinitovo hatte der Krieg noch nicht erreicht. Doch bald darauf brach auch dort die Katastrophe aus.

Eine Unterhaltung zwischen Nachbarn war eskaliert. Die einen verurteilten das Vorgehen serbischer Machtpolitiker und Kriegshetzer, die anderen huldigten der Idee nach einem neuen serbischen Großreich. Das laute Diskutieren und Schreien war dann in eine Auseinandersetzung mit den Fäusten übergegangen. Was mit verschiedenen Meinungen zweier Hitzköpfe begann, artete in eine größere Schlägerei zwischen bis dahin benachbarten und ruhig nebeneinander lebenden Familien aus. Mehrere Dutzend Personen waren darin verstrickt. Viele bluteten aus Wunden, dennoch war niemand ernsthaft schwerverletzt, noch nicht.

Von besonnenen Dorfbewohnern wurden die Streitparteien schließlich getrennt. Die Trennung war aber nur körperlich und kurzlebig, Hass und Rached Gedanken hatten sich in ihren Gehirnen festgefressen.

Beim Weggehen drehte sich ein junger Bursche um und rief drohende Kampfparolen. Er hatte auch die Hand zum Drei-Finger-Gruß erhoben und schrie Racheschwüre. Sein Name war Bogdan Vasic. Einige Tage später stand er mit einem Gewehr bewaffnet auf der Straße und schrie, dass er alle töten werde, die es wagen sollten, die ethnische Säuberungen zu kritisieren und damit seine Landsleute und tapferen Soldaten zu beleidigen. Während er auf der Straße stand und mit der Waffe herumfuchtelte, traf ihn ein Stein am Kopf. Er schrie vor Schmerz und Wut auf. Dann Schoss er auf das Haus, aus dessen Richtung der Stein seiner Meinung nach geworfen worden war. Fensterscheiben gingen zu Bruch. Darauf lief er am Kopf blutend, aber nicht ernstlich verletzt, davon.

In jener Nacht wurden alle Fensterscheiben des Hauses, in dem der Schütze Bogdan Vasic wohnte, von verummten Gestalten eingeschlagen. Auch einen Brandanschlag gab es, aber das Feuer konnte noch gelöscht werden bevor es größeren Schaden anrichten konnte.

Alte Männer aus dem Dorf bemühten sich in den folgenden Tagen durch Gespräche und Verhandlungen die Streitenden zum Einlenken zubewegen.

Vergebens.

Der junge Schütze Bogdan Vasic beschimpfte die Alten, die Frieden stiften wollten und kündigte hasserfüllt Racheaktionen an.

Sein nächster Anschlag war dann tatsächlich einige Tage später erfolgt. Er lauerte hinter einem großen

Baum und als der Hund seiner Nachbarn herauslief erschoss er ihn. Vor den aufgebrachten Dorfbewohnern verteidigte er sich damit, dass der Hund ihn angefallen hätte und er in Notwehr handeln musste, sonst hätte das Tier ihn gebissen. Doch er war von mehreren Personen gesehen worden und die strafte ihn Lügen, indem sie die Wahrheit erzählten und dass es ein feiger Tiermord war. Mehrere Männer ergriffen daraufhin den Lügner und verprügelten ihn. Sie drohten ihm, dass sie ihn nach einem weiteren Zwischenfall aus dem Dorf jagen werden. Einige sagten ihm sogar auf den Kopf zu, dass sie ihn hängen werden, sollte er sich in Zukunft nicht friedlich verhalten.

In den Nächten waren immer wieder ferne Schüsse von Kämpfen in anderen Gebieten des Landes zu hören. Dann aber, in einer Nacht, klang das Geräusch der Schüsse viel lauter als sonst. Am Tag darauf fand man mehrere Leichen, alles Männer, darunter auch der Vater und die beiden Söhne aus dem Nachbarhaus des aggressiven Burschen. Alle waren von hinterrücks erschossen worden. Die Vermutung und der Verdacht, dass der junge Hitzkopf Bogdan Vasic der gemeine Mörder sein könnte, stellte sich bald als Wahrheit heraus. Der aber war unauffindbar, er war offensichtlich geflohen. Angeblich hatte er sich noch in der Nacht einer mörderischen Söldnertruppe angeschlossen.

Eine solche Gruppe war dann wenige Wochen später in das Dorf eingedrungen. Häuser wurden in Brand

gesteckt und wer von den Bewohnern nicht rechtzeitig fliehen konnte, wurde erschossen, egal ob er ein Mann, eine Frau oder ein Kind war. Einer in dieser Gruppe war Bogdan Vasic.

Der Terror und das Morden hatte erst ein Ende, als UNO-Soldaten mit Unterstützung von Kampfflugzeugen der NATO die mordenden Banden stoppen und vertreiben konnten.

Viele von ihnen sind geflohen, vor allem auch aus Angst vor der Rache jener Bewohner, die überlebt hatten. Auch Bogdan Vasic gelang die Flucht. Sein Weg führte ihn zunächst zum „Brudervolk“ nach Russland, wo er in der gefürchteten Wagner-Söldnertruppe diente. Von dort ist er nach Syrien weitergereist, wo er sich dem IS, dem Islamischen Staat, anschloss. Bald erlangte er dort einen hohen militärischen Rang, nicht zuletzt auch wegen seiner grausamen Tötungen durch Enthauptungen. Nach dem Zusammenbruch des terroristischen Kalifats verlor sich seine Spur.

Es gab allerdings Hinweise, dass er unter einem anderen Namen und mit neuer Identität und beträchtlichen finanziellen Mitteln wieder zurück nach Europa gereist sein könnte. Nach ihm wird gefahndet.

Auch konnte bisher nicht ausgeschlossen werden, dass er unerkannt mit Hilfe von Schleppern nach Österreich gekommen wäre und dort bei Mitgliedern seiner schon früher geflohenen Familie Aufnahme gefunden haben könnte. Angeblich sei seine

Schwester schon gut in Wien integriert, aber man kennt ihre wahre Identität nicht. Es gab dazu nur anonyme Anzeigen.

Die wiener Behörden gaben sich ja vorschnell mit Zeugenaussagen oder Beglaubigungsschreiben von Anwälten zufrieden, wenn jemand behauptete, dass in den Kriegswirren alle seine Dokumente verloren gegangen wären. Dann bekamen sie eine neue Identität und neue Papiere ausgestellt und eine Wohnung zugewiesen. Weder die Zeugen noch die Echtheit der Anwälte wurden eine näheren Überprüfung unterzogen.

Nach diesem Bogdan Vadic wird immer noch gefahndet. Leider sind die wiener Behörden und auch die Justiz nicht besonders kooperativ.“

Das Geschilderte ist ein Auszug aus einem Bericht des europäischen Dokumentationszentrum zur Bekämpfung von Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen.

Verkleidet als alte Frau war sie wieder die ganze Nacht zu Fuß unterwegs gewesen. Wie viele Tage die junge Frau schon auf der Flucht war, wusste sie nicht mehr.

Dann hatte sie Glück. Ein Rot-Kreuz-Fahrzeug hatte die erschöpfte Person am Straßenrand entdeckt und mitgenommen. Nach einer Erstversorgung und der Verabreichung von Speisen und Getränken, hatte sich die junge Frau soweit erholt, dass sie mehr erzählen konnte.

Bald wussten die Helfer, dass sie eine sehr junge, völlig verstörte und verängstigte Frau auf der Flucht war. Ein Glück, dass sie bereits in Kroatien waren. Hier war der Krieg schon fast vorbei und die Kroaten hatten ihr Land erfolgreich verteidigt und weitgehend für Waffenruhe gesorgt.

Im Rettungsauto war auch der junge Arzt Dr. Wagner aus Österreich, der freiwillig im Kriegsgebiet in Jugoslawien im Einsatz war. Er kümmerte sich sehr um die junge Frau. Die wollte nur weg, weit weg. Das traf sich gut, da das Sanitäterteam zu dieser Zeit auf dem Heimweg nach Österreich war.

Sie erreichten Slowenien, das sich schon vom zerfallenen Jugoslawien losgesagt hatte und ein eigener Staat geworden war. Als Österreicher waren sie in dem neuen, kleinen Staat sehr willkommen, da ja Österreich unter dem damaligen Außenminister Dr. Alois Mock das erste Land war, das Slowenien als selbstständigen Staat anerkannt hatte.

Sie brachten die junge Frau in Slowenien in ein Lazarett zur Untersuchung. Dort erzählte sie ihre Geschichte und warum sie geflohen war, ja fliehen musste:

Sie waren in ihrem abgelegenen Dorf Vinitovo von den Kriegsgeschehen weitgehend verschont geblieben. Bis eines Tages einer ihrer Nachbarn, verblendet von grausamen Nationalismus, Unruhe und Tod ins Dorf brachte. Er kam mit einer Gruppe Soldaten und überfiel die Bewohner. Unter dem grausigen Plan der „Ethnischen Säuberung“ hatten sie ganze Familien einfach ausgerottet. Sie waren brutal und rücksichtslos in ihrem Hass. Auch die ganze Familie der jungen Frau starb damals in dem Kugelhagel der Mörderbande. Ihre Angehörigen wurden regelrecht hingerichtet. Sie selbst hätte nur überlebt, weil sie nicht zu Hause, sondern bei Bekannten war. Aber sie hätte alles gesehen, auch wie ihr Vater und ihre Mutter blutüberströmt vor ihrem Haus zusammenbrachen.

Bevor die Mörder abzogen rief ihr Nachbar, ein gewisser Bogdan Vasic, ihren Namen und dass er sie auch noch aufstöbern werde. Dann würde sie sich wünschen nie geboren worden zu sein.

Zum Glück gelang es ihren Bekannten sie als alte Frau verkleidet unbemerkt aus dem Dorf zu schmuggeln. Dann sei sie bis zur Erschöpfung immer in der Nacht gewandert und schließlich in Kroatien angekommen, wo sie glücklicherweise von der Rettungsmannschaft aus Österreich gefunden worden war.

Sie wollte weiter nach Österreich und dort um Asyl ansuchen. Sie war ja praktisch Vollwaise. Die slowenischen Behörden ließen sie ohne Probleme weiterziehen. Ihr Name war Jana G.

Die Retter aus Österreich brachten Jana zu den Pfadfindern in Wien, die in ihren Heimen schon mehrere Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien aufgenommen hatten. Diese unterstützten die junge Frau bei Behördengängen und halfen ihr, wo sie konnten. Die „Gute-Tat-Jünger“ konnten sie auch privat unterbringen, wo die Frau ein Zimmer für sich allein hatte und wo sie auch Essen und Kleidung bekam.

Täglich besuchte sie der junge Arzt Dr. Wagner, der sie damals am Straßenrand in Kroatien gefunden hatte. Jana war eine ausgesprochene Schönheit und so kam es, dass er sich in sie verliebte. Er kümmerte sich rührend um eine gute psychologische Betreuung, die ihr helfen sollte, das schreckliche Geschehen zu verarbeiten. Die Behandlungen zeigten bald Erfolg und dann nahm er Jana bei sich in der Wohnung auf. Sie wurde immer freier und fröhlicher, konnte sich wieder über vieles freuen. Nur mehr selten schrie sie nachts im Traum auf. Manchmal noch murmelte sie etwas von Rache und dass sie den Mörder ihrer Eltern finden würde, egal wie lange es dauert.

Längere Zeit lebten die ehemalige Flüchtlingsfrau Jana und der Arzt Dr. Wagner zusammen. Schließlich heirateten die beiden, zogen in eine große Wohnung und lebten ihr ruhiges und glückliches Leben.

In dem Dorf Vinitovo hatte sich eine Söldnertruppe eingenistet, um die ethnische Säuberung zu vollziehen. Ihr Befehl lautete, alles zu unternehmen, damit das Gebiet unter ihre Verwaltung gestellt werden könne. Das bedeutete, dass andersdenkende Bewohner entweder vertrieben oder getötet werden mussten. Im Haus der Familie Vasic, von der die Auseinandersetzungen ausgegangen waren, hatten die Kämpfer eine Kommandostelle eingerichtet. Im Dorf hatten sich an mehreren Stellen Panzer positioniert, die selbst beim kleinsten Widerstand mit ihren Kanonen ganze Häuser in Schutt und Asche legten, ohne Rücksicht, ob sich noch Menschen darin aufhielten.

Die meisten Länder Europas und auch Amerika waren inzwischen zur Überzeugung gelangt, dass nur ein Eingreifen der NATO dieses sinnlose und grausame Morden beenden könnte. So wurde eines Tages auch die Panzer im Dorf Vinitovo von Kampfflugzeugen der NATO angegriffen und zerstört. Dabei ging auch das Haus der Familie Vasic in Flammen auf. Nicht alle Bewohner konnte sich rechtzeitig retten. Unter den Verletzten war auch das Oberhaupt dieser Familie. Er wurde zwar noch auf einer Trage zu einer ärztlichen Versorgungsstation gebracht, aber es gab keine Rettung mehr für ihn. Er verstarb beim Transport. Junge Burschen liefen zu einem Auto in der Absicht, damit zu fliehen. Sie fürchteten die Rache anderer Bewohner. Doch bevor sie den PKW

erreicht hatten, wurde dieser von einer Granate zerstört. Sie liefen davon.

Aufgebrachte Dorfbewohner verhinderten das Löschen der Flammen. Mit Genugtuung schauten sie zu, wie das Haus, aus dem so viel Unheil ausgegangen war, in sich zusammenstürzte.

Ein Mädchen schrie und tobte und sie verfluchte die NATO. Sie schwor fürchterliche Vergeltung.

Gemeinsam mit ihren Bruder Bogdan werde sie Europa dafür bluten lassen.

Der Name der jungen Frau war Alma Vasic, die als Ida Metzger später in Wien als Flüchtling registriert wurde, dann aber verschwand und nicht mehr behördlich weiter aufschien. Ihr Verbleib blieb im Dunklen. Man hatte nichts mehr von ihr gehört und sie schien auch später nicht in Registrierlisten von Kriegsflüchtlingen auf.

An einem Tag in der österreichischen Hauptstadt Wien.

Die Frau stand in der Küche. Mit einem großen Messer zerteilte sie ein ansehnliches Stück Fleisch. Bekannte hatten ein Schaf geschächtet, obwohl dies strengstens verboten war. Aber in dem alten Gemeindebau in einem Vorstadtbezirk am Rande von Wien kümmerte sich niemand darum.

Im Haus wohnten nur mehr Menschen, die hier nicht geboren waren. Da sie Mindestsicherung empfangen, zahlten sie auch keine Miete. Vom Rathaus hieß es dazu, dass diese Menschen ständig betreut würden und man dafür extra ein Integrationsprojekt unter der Leitung der engagierten Frau Alma Ludwig ins Leben gerufen hätte. Nur kam, wie von den Bewohnern zu erfahren war, höchstens ein bis zwei Mal im Jahr ein Magistratsbeamter mit einem Dolmetscher vorbei, um „nach dem Rechten“ zusehen. Er trank den ihm angebotenen Slivovitz und verabschiedete sich wieder.

Die Mieter führten hier ihr eigenes Leben und pflegten ihre überlieferten Bräuche und Gewohnheiten. Dazu gehörte auch das Schächten von Tieren. Es war zwar generell untersagt, in den Wohnungen Tiere zu schlachten, ausdrücklich verboten war das Schächten, aber niemand kümmerte sich darum, da ohnehin nie kontrolliert wurde. Für den Fall, dass zufällig einmal ein Beamter vom Rathaus auftauchte, gab es ein gut funktionierendes

Warnsystem. Schließlich besaß hier ein jeder ein Handy.

Die Frau war mit der Zubereitung des Schaffleisches beschäftigt, während ihr Mann neben ihr am Küchentisch saß und aufgeregt mit dem Handy telefonierte. Abwechselnd hatte er die geballte Faust erhoben, dann lachte er wieder auf, um im nächsten Augenblick stumm zu lauschen. Gelegentlich flüsterte er, schrie aber dann überraschend wieder laut auf. Besorgt beobachtete ihn seine Frau. Ihr gefiel sein Verhalten, das sich im Laufe des Jahres sehr verändert hatte, gar nicht. Seit Wochen, so schien es ihr, beschäftigte ihn etwas, das ihn sehr reizbar gemacht hatte. Bei jeder Kleinigkeit wurde er schnell aggressiv, schrie religiöse Zitate und er schlug die Frau immer öfter.

Die Frau, sie hieß Beate Mendl, hatte den Mann vor Jahren in Ägypten im Urlaub kennengelernt. Ein Jahr später folgte sie ihm in das IS-Kalifat nach Syrien. Dort haben sie auch geheiratet.

Es war ein bemerkenswertes Paar: Sie war Österreicherin und hatte einen guten Job als Sekretärin in einem Ministerium. Sie war dem Mann blindlings ergeben, hatte wegen ihm sogar die Religion gewechselt. Er kam ursprünglich aus einem Ort im ehemaligen Jugoslawien, war nach dem Krieg nach Syrien ausgewandert, nahm den Namen Muamer an und gehörte dort bald der gehobenen Führungsschicht dieses Landes im nahen Osten an.